Familienversicherung - was ist das?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

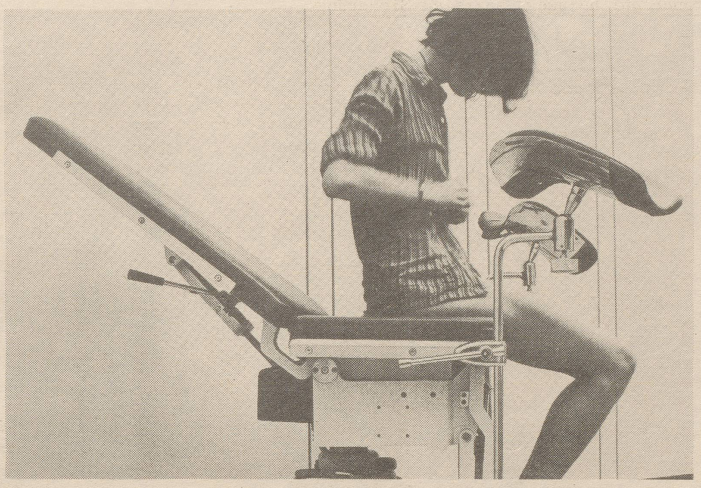
http://www.e-periodica.ch

Eine Frauenärztin zur gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung

Frau Dr. Martinoli ist Aerztin bei einer Familienplanungsstelle. Sie berichtet der EMANZIPATION über ihre Arbeit. "Die Frauen, die zu uns kommen, wollen hauptsächlich über Verhütungsmethoden informiert werden, wobei sie mehrheitlich die Pille verlangen. Zur Beratung und Abgabe von Verhütungsmitteln gehört auch die regelmässige gynäkologische Untersuchung, mit einem Krebsabstrich pro Jahr."

Gehen die Frauen auch zum Arzt, wenn sie die Kosten selber tragen müssen?

Die Kosten für die gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen werden bei uns meist noch von den Krankenkassen übernommen, so dass wir bis jetzt noch keine direkten Auswirkungen, z.B. dass die Frauen nicht mehr zur Untersuchung kommen, gespürt haben. Aber einige Patientinnenhaben erzählt, dass sie den Arzt gewechselt haben, weil die Kosten zu hoch waren und nicht mehr übernommen wurden. Die Tarife der gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung schwanken zwischen Fr. 12o.- und 25o.-. Diese grossen Schwankungen gibt es aber auch bei anderen Leistungen. Sobald die Kassen die Kosten nicht übernehmen, können sie auch die Tarife nicht festsetzen, und das wird natürlich von einigen Aerzten ausgenützt.



Ich glaube, dass viele Frauen die regelmässigen Untersuchungen nicht mehr machen lassen, wenn dieser Posten regelmässig im Budget einkalkuliert werden muss.

Hier ist es aber eine so einfache Untersuchung, dass die Früherkennung nicht an finanziellen Problemen scheitern sollte.
Im Grunde ist auch niemand für einen Leistungsabbau auf diesem Gebiet. Weder die Aerzte, noch die Kassen und schon gar nicht die Frauen sind mit dieser Neuregelung zufieden. Im übrigen unterziehen sich noch lange nicht alle Frauen einer regelmässigen Untersuchung, wie das empfohlen wird.
In der Bundesrepublik Deutschland lassen nur 2o% aller Frauen regelmässige Untersuchungen machen, die genauen Zahlen für die Schweiz sind mir nicht bekannt, es gibt sicher grosse regionale Unterschiede. In städtischen Gebieten sind es sicher mehr, denn über 2o% der Frauen nehmen die Pille, und diese Frauen sollten ja eigentlich regelmässig untersucht werden. Wenn aber alle Frauen zum Frauenarzt gehen würden, hätte es gar nicht genug Gynäkologen und auch mit den Allgemeinpraktikern, die die gynäkologischen Untersuchungen machen, würde es nicht reichen.

Bei meinen Patienten habe ich allerdings festgestellt, dass ihnen der Krebsabstrich sehr wichtig ist. Sie weisen oft selbst darauf hin, dass es jetzt wieder an der Zeit ist, einen Abstrich zu machen. Ich glaube, dass diese Frauen, wenn sie die Mehrkosten tragen könnten, weiterhin die Untersuchungen machen lassen. Und gerade da mit rechnen natürlich die Krankenkassen.

Wer soll es bezahlen?

Die Notwendigkeit der gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen ist unbestritten. Gebärmutterkrebs ist eigentlich die einzige Krebsart, die man so gut und so früh erfassen kann, und die zudem relativ leicht und mit grössten Erfolgschancen zu behandeln ist. Bei allen Krebsarten ist es wichtig, dass man sie früh erkennt, aber meistens ist es gar nicht möglich, weil sich das Organ tief im Körper befindet.

Sterilisation

Mit den gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen mussten wir uns bis jetzt noch nicht stark befassen, weil sie noch von den Kassen übernommen werden. Anders ist es bei Sterilisationen. Bis die Subventionsstreichung kam, sind Sterilisationen von den Kassen sang- und klanglos übernommen worden. Seit nicht ganz einem Jahr kommen jetzt häufig die Zettel der Vertrauensärzte der Kassen, die anfragen, warum die Frauen im Spital waren. Diese Nachfragen können sie machen, ich weiss nicht, wie häufig sie gemacht werden, jedenfalls betreffen sie immer häufiger die Sterilisationen. Wenn eine Frau aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder mehr haben darf, wird die Sterilisation meistens übernommen, aber auch in diesem Fall ist es eine prophylaktische Massnahme, und die Kassen sind nicht verpflichtet, die Kosten zu übernehmen, manchmal werden aber freiwillige Beiträge gezahlt. Hier wird sich das sicher so auswirken, dass die Frauen keine Sterilisation mehr machen lassen, obwohl sie für ihre Gesundheit wichtig wäre. Ein derartiger Abbau trifft natürlich wieder diejenigen Frauen, die es am nötigsten hätten, Frauen aus unteren Schichten, die sowieso schon viele Kinder haben.
Auch bei den Verhütungsmitteln wäre es nötig, dass sie von den Krankenkassen übernommen würden. Vor allem dort wo eine grosse Kinderzahl ohnehin ein finanzielles Problem ist, werden solche Dinge zu einer grossen zusätzlichen Belastung."

Unverschämt!

Ein junges Mädchen, noch keine 19 Jahre alt, kam in die Sprechstunde, da es leichte Beschwerden hatte, Noch vor der Untersuchung und ohne zu fragen, ob es schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt habe, schnauzte der Arzt: "Sie müend halt ufpasse, mit wäm sie ins Näscht gönd."

Familienversicherung - was ist das?

Heute bezahlt jeder einzelne Krankenversicherte eine Kassenprämie und für jedes Mitglied einer Familie muss eine solche Prämie entrichtet werden. Je grösser die Familie ist, desto grösser ist auch die Prämienlast. Mehrköpfige Familien, die das gleiche Einkommen wie Alleinstehende haben, zahlen im Vergleich zu andern spürbar mehr. Diese Kopfprämien sind unsozial.

Sicher werden bereits heute Bundessubventionen an die Prämien der Kassenmitglieder ausbezahlt: Für Männer 10%, Frauen 35% und Kinder bis zu 15 Jahren 30% der durchschnittlichen Kosten. Ganz abgesehen davon, dass kürzlich die Bundessubventionen erheblich gekürzt worden sind, bleibt sich das aber gleich: je grösser die Familie, desto grösser die Prämienlast.

Die Familienversicherung wäre eine einheitliche Versicherung mit einer einzelnen Prämie für die ganze Familie unabhängig ihrer Grösse. Kürzlich hat das Bundesamt für Sozialversicherung Vorschläge in dieser Richtung veröffentlicht: Frau und Mann zahlen je eine gleich hohe Erwachsenenprämie, das erste Kind(bis 18-jährig) 50%, das zweite 30% und die restlichen wären frei. Leider ist dieser Vorschlag noch nicht Wirklichkeit. Sicher sollte auch eine noch sozialere Lösung anvisiert werden, indem mit einer maximal doppelten Erwachsenenprämie die ganze Familie versichert wäre.

Kontaktadressen

Progressive Frauen Schweiz

5001 Aarau, Postfach 15

4133 Pratteln, Postfach 144
Tel. 061/81 20 89

4001 Basel, Postfach 338
Tel. 061/25 58 29

3001 Bern, Postfach 1977
Tel. 031/22 58 32

6000 Luzern, Postfach 69
Tel. 041/23 95 69

3201 Schaffhausen, Pf. 553
Tel. 053/ 4 76 48

4500 Solothurn, Pf. 144
Tel. 065/22 37 13

9004 St. Gallen, Pf. 143
Tel. 071/22 60 76

8026 Zürich, Postfach 611
Tel. 01/44 64 94

8402 Winterthur, Pf. A 146
Tel. 052/23 80 91

4600 Olten, Postfach 644